

Zwei Jungs ein Schicksal

Von -Pepsi_auf_Ecstasy-

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Das ungewollte Treffen	2
Kapitel 2: Der Wahnsinn beginnt	10
Kapitel 3: Die Wahrheit?	18
Kapitel 4: Zu Hause	24
Kapitel 5: Bleiben oder gehen?	30

Kapitel 1: Das ungewollte Treffen

Teil 1

Ein gewöhnlicher Morgen und wieder ein gewöhnlicher Tag. Cedric hatte sich damit abgefunden allein zu sein. Wie jeden Morgen, duschte er, frühstückte, putzte sich die Zähne und ging zur Schule. Er hatte nicht viele Freunde dort, um genau zu sein keine. Wie so oft war er überpünktlich, sortierte noch vor Stundenbeginn seine Notizen, die nicht noch ordentlicher hätten sein können und dachte über alles mögliche nach, was an diesem Tag noch alles, in seiner Umwelt, passieren könne. Doch heute, wird sich etwas in seinem Leben ändern mit dem er nicht rechnen wird.

Die anderen Schüler aus seiner Klasse kamen so langsam aber sicher eingetrudelt und auch der Lehrer kam wie gewöhnlich in die Klasse und begann den Unterricht. Seine Gedanken schweiften und er fing an zu träumen, den Stoff den sie grade bearbeiteten, war für ihn nichts neues. Als auf einmal, jedoch die Tür aufging und er aus seinem Träumen heraus gerissen wurde, bekam er einen Schreck und war starr vor Verwirrung. In der Tür stand ein ihm nicht bekannter Mann und er kannte wohl jeden Schüler und Lehrer auf dieser Schule.

„Was will der den hier?“ fragte er sich.

„Kinder?“ , begann der Lehrer, „ Dies ist Herr Parker. Ab heute wird er diese Klasse unterrichten, da es mir Gesundheitlich nicht gut geht, wird er meinen Platz einnehmen.“

Es wurde ein wenig in der Klasse gemunkelt, davon hatte sein Lieblingslehrer nie was erwähnt. Cedrics alter Lehrer war die einzige Ansprechperson für ihn. Cedric guckte den neuen Lehrer an und fragte sich

„Warum geht er plötzlich? Und warum zum Teufel bekommen wir einen komplett neuen Lehrer?“

In diesem Augenblick wo er es dachte guckte sein neuer Lehrer in abrupt an mit einem Blick dem Cedric nicht gefiel. Es war ein kühler, durchbohrender Blick, mit dem man einen direkt in die Hölle hätte schicken können, für den Bruchteil einer Sekunde.

„Er guckt mich an als ob er mich sonst wohin wünschen würde. Dieser Lehrer ist mir nicht geheuer, er ist unheimlich. Ganz in schwarz, ob seine Unterwäsche auch schwarz ist? Was denk ich denn da.“ der verwirrte schüttelte den Kopf.

Daraufhin gaben sie sich die Hände und sein alter Lehrer ging aus dem Klassenzimmer. Cedric wurde traurig. Er mochte diesen Lehrer wirklich sehr und er fühlte sich jetzt nun noch mehr alleine als er es eh schon tat.

Es war ganz still in der Klasse niemand sagte einen Ton. Der neue Lehrer ging durch die Tischreihen und guckte sich seine Schüler genau an. Die sonst so vorlaute Klasse, mit seiner Terroristengruppe sagte nichts, es schien sich niemand zu Trauen. Als er an Cedric vorbei ging und sich ihn anguckte hatte Cedric das Gefühl er würde immer weiter zu ihm runter kommen und dann hatte er wieder das Gefühl er würde in ihn

reingucken wie in ein offenes Buch. Dann wiederum hatte er das Gefühl das ihm die Luft abgeschnürt würde und er um Hilfe ruft doch niemand reagiert. Und das nur in diesen zwei, drei Sekunden wo er ihn an sah.

Vorne angekommen drehte der Lehrer sich mit einer sehr eleganten Bewegung zu seinen Schülern um und Cedric hatte dann plötzlich das Gefühl das er errötete und ihm war so, nur für einen Bruchteil von einer Sekunde, als stünde ein Engel vor ihm. Die Mädchen aus der Klasse fingen an zu kichern und zu schmunzeln und Herr Parker warf ihnen einen schönen und sanften Blick zu. Die Jungs aus der Klasse wussten scheinbar nicht so recht was sie mit ihm anfangen sollen und beschlossen erstmals ihn zu Testen und zu beobachten. Und wie immer stand Cedric alleine da mit seinen Gedanken und Gefühlen und konnte sie nicht so recht unterordnen. Als der Lehrer dann auch noch zu sprechen begann,

„Erst einmal einen Wunderschönen guten Morgen meine Damen und Herren, ab heute werde ich diese Klasse leiten. Ich werde nach der Liste die Namen durch gehen und möchte das ihr euch dann Vorstellt, um euch ein bisschen besser kennen zu lernen.“

war es um Cedric geschehen, es rührte sich gar nichts bei ihm er saß da und starrte ihn an. Er wusste nicht was er mit Herr Parker anfangen sollte, einerseits empfand er furcht und angst ihm gegenüber und auf der anderen Seite war ihm, alles könne er nicht mehr ohne diesen Lehrer leben. Er bemerkte wie sich in seiner Hose etwas tat und er riss die Augen weit auf und versuchte es so gut wie möglich zu verstecken. Noch nie in seinem Leben war ihm so etwas in der Schule passiert. Er hoffte nur das keiner es bemerkte, doch er fühlte sich plötzlich von überall beobachtet und sein Puls fing an zu rasen. Er hatte gedacht so etwas könne ihm nie passieren, nur wenn man einem Mädchen unter den Rock gucken konnte oder so, aber dann auch noch bei einem Mann? Cedric verstand die Welt nicht mehr, während er sich darauf konzentrierte, das niemand seine Erektion bemerkte, hörte er gar nicht wie Herr Parker ihn mehrmals auf rief,

„Cedric McKenzie? Bist du noch auf Erden?“ Herr Parker stand vor ihm.

Cedric erschrak und starrte ihn an. Er wurde nun wirklich rot und die Klasse fing an zu lachen. Er starrte verlegen auf seinen Tisch und unterdrückte jetzt noch fester seine Erektion, so sehr das es ihn schmerzte.

„Ruhe!“,

ertönte der düstere Lehrer, mit tiefer und lauter Stimme, sofort war es Totenstill in der Klasse.

„Wie ich sehe scheinst du nun wieder anwesend zu sein?! Darf man fragen woran du gedacht hast Cedric?“ er guckte ihn halb fragend halb wissend an.

„Ich... ich... äh...!“ , stotterte er.

Er konnte nichts sagen er war zu aufgebracht. Am liebsten hätte er sofort los geweiht und wäre aus der Klasse gelaufen. Da ertönte die Schulglocke und die Schüler warteten darauf, das sie gehen konnten. Schließlich sagte der Lehrer

„Genug für heute, ich möchte das ihr zur nächsten Stunde eure bisherigen bearbeiteten Unterlagen mitbringt. Ihr könnt in die Pause gehen und Cedric kommst du mal bitte zu mir?!“

„Warum denn ich?“, fragte sich der immer noch erregte.

Er schlenderte mit halb zusammen gekniffenen Beinen nach vorne zu seinem Lehrer. Cedric viel jetzt erst auf, wie gut er aussah, seine dunkel braunen Haare die er stufig bis knapp über die Schulter offen trug und die ihm einwenig ins Gesicht fielen, seinen hoch gewachsenen, gut trainierten Körper, was man gut unter seinem enganliegendem schwarzen Rollkragenpullover besichtigen konnte und diesen hauch von etwas unbeschreiblichem. McKenzie fand ihn gut aussehend, regelrecht erotisch. Der eher kleine blondhaarige Schönling mit seinen smaragdgrünen Augen stand vor ihm und holte sich eine Beschwerde ab.

„Erzähl mir doch mal bitte was los mit dir ist, wenn ich irgendwas gesagt, getan oder ausgelöst habe das dir nahe geht dann sag es mir bitte.“

„...“, Cedric schwieg und wich seinem Blick aus indem, er auf den Boden guckte.

< „Ich weiß das dein alter Lehrer dir sehr nahe stand, aber mit mir kannst du auch gut über Probleme reden. Hast du irgendwelche Probleme? Zu Hause, Freunde, Verwandte?“ >, er versuchte Cedric zum reden zu bringen.

„Ich wohne nicht mehr zu Hause ich hab meine eigene Wohnung und ...“, platzte es aus ihm raus.

Cedric schaute seinen neuen unheimlich gut aussehenden Lehrer an. Und flüchtete dann in die Pause.

Es ist die Einsamkeit die so weh tut, der Schmerz der sich immer und immer tiefer in dich reinfrisst und du kannst noch nicht einmal etwas dagegen tun und du fragst dich „Warum?“

...

Er klappte sein Buch zu und den Rest des Tages, konnte der sich mittlerweile abgeregte Cedric, an nichts anderes mehr denken. Er überhörte auch die Pausenglocke, die zur neuen Stunde einlätete. Er saß da, auf der Bank, wo er immer saß, kaute an seinem Butterbrot und dachte nach

„Warum hat er mich so komisch angesehen, als er in die Klasse kam? Warum hatte ich so ein komisches Gefühl, als er durch die Tischreihen ging und warum habe ich nicht auf meinen Aufruf reagiert? Ich verstehe das nicht. Dann auch noch die Sache mit ... ich kapiere es einfach nicht. Bin ich komplett durchgedreht oder was? Bin ich jetzt etwa Schwul? Oh GOTT! Bitte nicht.“

In diesem Moment kam eine Person um die Ecke des Schulgebäudes, komplett in schwarz gehüllt. Das Gesicht verdeckt durch die Kapuze des schwarzen Mantels. Alles um diese Person herum wurde grau und verschwommen, so das alles um den

schwarzen herum bis in die Unendlichkeit zu reichen schien. Cedric guckte ihn an und sein Herz fing an zu hämmern. Wer das wohl war? Er ließ sein Butterbrot fallen und machte sich zum laufen bereit, denn Angst durchfuhr seinen Körper, wie ein Blitz. Aber ihm war als könne er sich nicht mehr bewegen. Die Person kam näher und näher, er wollte schreien und weg laufen.

Von irgend wo her kam ein Lachen. Es klang so scharf und dreckig, so wahnsinnig, das man fast den Verstand verlor. Cedric stellte fest das dieses Lachen von der schwarzen Person kam, welche jetzt genau vor ihm stand. Der Schwarze packte ihn bei der Schulter. Die Kälte fuhr Cedric durch die Knochen, diese Hand war so unbeschreiblich kalt, das er es durch seine Daunenjacke und Pullover spürte. Der verhüllte Schwarze beugte sich runter zu seinem Ohr und zischte, flüsternd

„Bald, schon bald wird er dich holen kommen.“

Er lachte wieder auf und ließ den erstarrten blauäugigen los. Er ging an ihm vorbei, weiter in Richtung Unendlichkeit. Dann wurde alles klar und Cedric atmete tief und laut auf. Er fiel auf die Knie, von der Bank herunter. Die Tränen liefen dem Geschockten, in Strömen über die Wangen. Ihm wurde schwindelig und er musste sich übergeben. So viel Trauer, Verzweiflung, Wahnsinn hatte er noch nie auf einmal empfunden. Er hörte nur noch eine männliche Stimme und wurde dann Ohnmächtig.

~~~~~  
~~~~~

Teil 2

Im ganzen Zimmer war es still. Man hörte nur das stöhnen, des hoffnungslosen Jungen. Er stöhnte, weil er die Luft ab und zu anhielt, um nicht zu schreien vor Schmerz. Um seine Traurigkeit, Wut, Hoffnungslosigkeit verdauen zu können, ritzte er sich. Er wollte aber auch spüren, das er noch existiert, denn niemand war mehr da, er war ganz allein. Aber es ist seine eigene Schuld. Er hätte sie ja nicht umbringen müssen. Seine Mutter, seinen Vater, seinen Bruder. Er hätte den Auftrag ablehnen können. Aber nein, er brauchte ja das Geld, für seine Drogen, schmutzigen Geschäfte, Lebensmittel und seine Flucht. Miete brauchte er nicht zahlen, das tat das Bordell für ihn, indem er jetzt auch noch arbeiten musste. Das abschlachten von Leuten war nicht genug gewesen für seinen Auftraggeber, es brachte zu wenig ein. So musste er nun auch noch anschaffen gehen. Würde sein strenger Chef herausfinden, das er ihm Geld unterschlägt und sich ritzt, dann würde dieser ihm nur noch mehr weh tun. Deswegen machte er es heimlich. Ganz allein.

Er hatte wieder einen Menschen getötet und jetzt musste er auch noch Schande über sich ergehen lassen. Geschändet von seinen Freiern. Für ihn gab es keinen Grund mehr auf dieser Welt zu verweilen. Er mochte diese Welt schon lange nicht mehr. Aber sterben wollte er auch nicht, denn er hatte noch eine Aufgabe zu erfüllen, ehe er gehen konnte. Es klopfte an seiner abgeschlossenen Tür und vor Erschrockenheit warf er die Rasierklinge in die dunkelste Ecke seines Zimmers.

„Brix?“, kam es etwas sauer fragend hinter der Tür herein.

„Ja ... ja alles in Ordnung, es ist nichts ich ... ich hab nur ... nur meine Ruhe haben wollen, warte ich mach dir auf.“, antwortete der kleine Ritzer aufgeregt.

Hinter der Tür stand sein Chef, seine dunkel braunen Haare die er stufig bis knapp über die Schulter offen trug und die ihm einwenig ins Gesicht vielen, seinen hoch gewachsenen, gut trainierten Körper, was man gut unter seinem enganliegendem schwarzen Ripshirt besichtigen konnte und diesen hauch von etwas unbeschreiblichem, stand hinter der Tür. Er hatte angst vor ihm, wahnsinnige angst.

„Was ist denn?“, fragte der kleine schwarzhaarige Junge.

„Du hast einen Kunden, bereite dich darauf vor und geh ihn gleich in der Lobby abholen. Er ist nett, nicht zu alt. Keine Sorge.“, mit diesen Worten und einem gehässigen lächeln ging er.

Brix fuhr Ekel durch den Körper, er hatte gehofft, dass er es doch nicht machen müsse. Er hatte mit seinem Chef ein abkommen, wenn sich bis ende der Woche niemand bei seinem Chef melden würde, dann müsse er es auch nicht tun. Heute war ende der Woche und bis heute hatte sich auch noch niemand gemeldet. Brix ging ins Bad er musste sich übergeben. Er putzte sich schnell die Zähne damit er keinen Mundgeruch hatte, würde jetzt irgendetwas schief Laufen, würde sein Chef ihn wieder halb zu Tode schlagen. Er guckte in den Spiegel, er war dünn geworden, seine Mutter würde jetzt sagen er müsse mehr Essen, er sah wirklich nicht gut aus. Er schüttelte leicht den Kopf und ging in sein Schlafzimmer zurück, dort stand allerdings schon sein Kunde im Türrahmen. Er war wirklich kein alter Sack dachte sich Brix. Sein erster Kunde war ein stark gebauter Mann, der Sport zu treiben schien, er hatte etwas längere Haare ungefähr bis zu den Schulterblättern und sie leuchteten in dem leichten Schein der Deckenleuchte leicht Kupferfarben. Der Mann hatte eine etwas engere Jeanshose an und einen weißen Rollkragenpullover, welcher seine Konturen seiner Muskeln des gesamten Oberkörpers leicht abzeichnete. Er hatte seine schwarze Lederjacke über seine rechte Schulter geworfen und lehnte im Türrahmen. Brix schaute ihn fragend, wütend, verstört und gleichgültig auf einmal an.

„Darf ich reinkommen?“, fragte der Kunde.

„Bist du doch schon halb, Idiot!“, dachte sich Brix

Aber er nickte nur, er musste sich zusammenreißen um nicht aus der Haut zu fahren. Der Mann ging in das Zimmer, schloss die Tür, hing seine Jacke auf und setzte sich auf einen Stuhl vor einem Schreibtisch. Brix machte ein paar Kerzen an und wurde dabei beobachtet von seinem Kunden.

„Wie alt bist du?“ ,fragte der Mann.

Brix drehte sich zu ihm um und lehnte sich provozierend gegen die hinterfront von seinem Bett.

„Schätzen Sie doch!“, antwortete der Junge halb arrogant.

„Um hier arbeiten zu dürfen müsstest du über achtzehn sein, aber da ich deinen Chef

ja gut kenne, denke ich mal da du sechszehn bist.“

„Sie sind ein Bulle, oder? Sonst hätten Sie nicht gefragt,“, Brix schaute den Mann mit einem überlegenden Lächeln an und der Mann lächelte ihn an, „aber mach Sie sich mal keine Sorgen, ich bin achtzehn in einer Woche schon neunzehn, können gerne meinen Ausweis haben.“

„Den brauch ich nicht. Ich denke mal nicht das du jemanden vom FBI anlügen würdest.“, der Mann lächelte Brix an.

Brix guckte ihn mit großen Augen an und musste Schlucken. Er glaubte nicht was er da gerade gehört hatte. Der Mann stand auf und ging zu ihm rüber ans Bett. Er stand so nah bei Brix, das dieser ihm nicht ausweichen konnte, das einzige was Brix tat war seinem Blick auszuweichen .

„Wie heißt du mein Junge?“, fragte der Mann vom FBI.

Er zog Brix Kopf zu sich hoch, da er fast zwei Köpfe größer war als der Junge.

„Brix.“, antwortete der kleinere.
„Ein sehr ungewöhnlicher Name.“

Brix erinnerte sich an die Worte von seinem Chef, egal was er gefragt wurde er musste Antworten.

„Mein Name ist Lucius.“
„Auch sehr ungewöhnlich, aber ich denke nicht das wir uns wieder sehen werden, also ist mir egal wie Sie heißen“, antwortete der Junge.
„Da wäre ich mir nicht so sicher Kleiner. Wie lange machst du das schon hier?“
„Mein erster Tag.“, entgegnete Brix seinem gegenüber.

Lucius guckte ihn unglaublich an. Er setzte den kleinen aufs Bett und musterte ihn. Brix war das unangenehm und schaute weg.

„Dafür das es dein erster Tag ist, bist du ganz schön gut.“
„Wo drin?“, fragte der schwarzhaarige Junge.
„Unbewusste Verführung.“, sagte der Mann und drückte Brix aufs Bett.

Lucius beugte sich über ihn und küsste den kleinen am Hals. Brix kämpfte mit sich innerlich und ließ es über sich ergehen. Lucius schaute ihn an.

„Soll ich es lieber lassen?“

Brix schaute ihn an, darauf hatte er gehofft, das diese Frage käme, aber er musste es tun, deswegen schüttelte er den Kopf. Lucius hörte dennoch auf und ging von ihm runter. Brix schaute ihn an, er hatte sich neben ihn gesetzt.

„Ich werde wohl besser gehen und deinem Boss sagen, das er mit dir noch etwas warten soll. Ich will dir nicht weh tun.“

Der kleine Junge richtete sich sofort auf und stellte sich vor ihn.

„Moment mal. Machen Sie sich etwa Sorgen?“, giftete Brix den Mann an.
„Ich...“

Brix warf ihn zurück aufs Bett und setzte sich auf ihn.

„Hören sie mal, wenn ich dazu nicht bereit wäre, würde ich das hier jetzt auch nicht tun. Außerdem glauben Sie das ich noch nie mit einem Mann geschlafen habe?“, pfefferte Brix aus sich raus.

„Schon aber...“, der Mann wurde wieder unterbrochen.

Brix küsste ihn, was ihn etliche Überwindungen gekostet hatte.

„Dann werde ich sie jetzt vom Gegenteil überzeugen.“

Brix zog sein schwarzes Ripshirt aus und warf es auf den Boden, dabei beugte er sich zu Lucius und küsste ihn erneut. Der Junge zog ihm seinen Pullover aus und streichelte ihm über die Brust. Der Mann richtete sich wieder auf und wollte ihn küssen, doch Brix ging von seinem Schoss runter und wanderte zu einer anderen Stelle im Raum.

„Kannst du dich auch entscheiden?“, wurde der Junge gefragt.

„Mögen Sie Musik?“, kam eine Gegenfrage.

„Schon aber...“

Da ertönte Musik und Brix ging ein paar Schritte auf Seite und Lucius konnte eine Musikanlage entdecken. Brix lächelte, ging wieder zu ihm hin und setzte sich wieder auf seinen Schoss.

„So wo waren wir?“

Brix küsste den Mann vom FBI heiß und innerlich und kraulte seinen Nacken, was dieser sichtlich genoss. Der Mann stand auf und legte den kleineren aufs Bett. Er legte sich auf den Jungen drauf und machte sich an seiner Hose zu schaffen. Als diese ausgezogen war richtete Lucius sich wieder auf um Brix besser ansehen zu können. Er sah einwenig Weiblich aus. Aber dieser Gedanke verflog Lucius schnell, denn Brix machte sich an seiner Hose zu schaffen. Brix war verwundert über sich selbst, weil er so etwas zu vor noch nie getan hatte und jetzt ging es so locker flockig von der Hand. Brix hatte ein miese Gefühl im Magen, er hoffte nur das er sich nicht schon wieder übergeben musste. Er bemerkte gar nicht wie Lucius ihn komplett auszog und wunderte sich das er auf einmal auf dem Bauch lag. Er war wie gelähmt, nicht im Stande seinen Körper zu bewegen. Er ekelte sich zwar so dermaßen davor, dennoch wollte sein Körper es. Vielleicht nur deswegen, weil Brix endlich wieder geliebt werden wollte. Aber der Mann vom FBI liebte nicht Brix sondern nur seinen Körper. Ihm schossen Tränen in die Augen und er merkte wie Lucius sich an ihm verging. Er schrie ganz leise vor Schmerzen, er wollte nicht gehört werden. Brix biss sich auf die Lippe, dieses Gefühl, das so schmerzte und dennoch schön wahr. Es half alles nichts und Brix gab sich nun ganz auf. Lucius stieß immer schneller und härter und Brix

wurde immer schlechter zu mute. Er hatte so verdammte Schmerzen er hoffte nur das es endlich vorbei sein würde. Sein ganzer Körper fuhr Achterbahn und die Tränen liefen wie Platzregen von seinen Wangen. Dann fühlte er es hoch kommen und wollte nur noch das es aufhört, sein ganzer Körper krampfte sich und seine Finger bohrten sich in die Rückfront seines Bettes. Er fühlte wie die warme Masse in ihn lief und war froh das es endlich vorbei war. Er ließ sich aufs Bett fallen und Atmete schwer. Er war schweißnass und seine Unterlippe blutete ein wenig. Lucius legte sich neben ihn und Brix drehte sich von ihm weg, weil er nicht wollte das der Mann seine Tränen sieht. Er spürte auf einmal eine warme Hand um seinen Bauch und er wurde von Lucius an sich ran gezogen. Lucius, kraulte seinen Kopf, Brix wollte etwas sagen und schlief dann doch ein.

Kapitel 2: Der Wahnsinn beginnt

Teil 1

Als Cedric aufwachte, lag er in seinem Bett. Er richtete sich auf und schüttelte den Kopf.

„Es war alles nur ein Traum.“

Er stieg aus seinem Bett und ging in die Küche, dort stand eine heiße Tasse Kakao auf dem Küchentisch und an ihm saß sein neuer Lehrer. Cedric schaute ihn verwundert an und setzte sich an den Tisch.

„Was machen sie denn hier? Wie kommen sie hier rein?“, fragte er unsicher.

„Du bist gestern nach meinem Unterricht auf dem Schulhof Ohnmächtig geworden. Ich hab dich ins Krankenzimmer getragen und der Direktor sagte mir, das ich dich nach Hause bringen solle, was ich dann auch tat. Ich bin mit deinem Schlüssel hier reingekommen, wollte dich ins Bett legen, aber du hattest dich so sehr an mich geklammert, das ich warten musste bis du mich loslässt, das hat zwar einige Stunden gedauert, aber wie du siehst hattest du mich doch irgendwann losgelassen. Ich bin die Nacht hier geblieben und habe nach dir gesehen, weil du hohes Fieber hattest und du nur geschrien hast. Irgendwann bist du dann doch ruhig geschlafen und ich hab es mir auf der Couch bequem gemacht.“

Cedric schaute seinen Lehrer an und wurde rot. Er schaute an sich runter und bemerkte erst jetzt das er nur eine Short an hatte. Er schaute seinen Lehrer abrupt wieder an.

„Keine Sorge, ich habe nichts mit dir angestellt. Deine Klamotten waren nur sehr verschwitzt und da hab ich sie dir ausgezogen, ich wollte nicht deinen Kleiderschrank durchwühlen, deswegen hab ich dich so ins Bett gelegt und gepflegt.“

„Vielen dank, das hätten Sie nicht machen müssen.“

„Hab ich aber. Es scheint dir ja nun besser zu gehen. Ein glück das heute Samstag ist, sonst wärst du zu Spät zur Schule gekommen. Ich wird dann mal jetzt gehen. Wir sehen uns am Montag.“

Sein Lehrer machte sich auf zu gehen, als Cedric aufstand und ihn zurück hielt.

„Herr Parker? Ich schätze das wirklich sehr.“

„Das war doch kein Problem. Ich hab gesagt du kannst mir vertrauen. Ich würde nur gerne wissen, warum du gestern umgekippt bist?“

Cedric wusste nicht so genau, ob er sich das nur eingebildet hatte, oder ob es Wirklichkeit war. Er wusste auch nicht ob er diesem Lehrer vertrauen konnte. Er entschloss sich dennoch es ihm zu erzählen.

„Versprechen sie mir nicht zu lachen?“, begann er.

„Versprochen.“, bestätigte Herr Parker.

„Es war so....“, Cedric begann zu erzählen.

Ihm war so als müsste er es seinem Lehrer sagen und sprudelte drauf los. Seine Hände fingen an zu zittern. Herr Parker saß gegenüber von Cedric, die Ellbogen auf den Tisch gestützt, die Hände vor sich zusammengekreuzt und hörte seinem gegenüber gebannt zu. Als Cedric mit erzählen fertig war, starrte dieser seinen Lehrer an und wartete auf seine Reaktion. Würde er ihn jetzt für einen Spinner halten? Herr Parker saß da, immer noch in der gleichen Haltung, schaute aber auf den Tisch. Minuten vergingen und Cedric wollte gerade etwas sagen, als sein Lehrer aufstand.

„Ich werde jetzt gehen.“, verkündete der dunkelhaarige Mann.

„Aber...“

„Cedric! Es war bestimmt nur Einbildung.“, sagte Herr Parker ernst.

Cedric, der noch auf seinem Stuhl saß, blickte auf den Boden herab. Wie konnte er nur so dumm sein, einer wild fremden Person, so was zu erzählen. Sein Lehrer schaute ihn besorgt an, was er nicht bemerkte, obwohl er direkt vor ihm stand. Herr Parker wollte ihn über den Kopf streicheln, entschied sich aber es nicht zu tun. Der große dunkel braunhaarige Mann verließ die Wohnung und Cedric war wieder allein. Er stand auf, ging in sein Zimmer und holte sein Buch und einen Stift in die Küche.

Es ist die Einsamkeit die so weh tut der Schmerz der sich immer und immer tiefer in dich reinfrisst und du kannst noch nicht einmal etwas dagegen tun und du fragst dich „Warum?“

...

und bekommst doch keine Antwort. Auf einmal stehst du alleine da und begreifst überhaupt nichts mehr.

...

Er klappte das Buch wieder zu und fing an zu weinen. Er legte seinen Kopf auf seine verschränkten Arme und weinte still und heimlich vor sich hin.

„Weine nicht.“

Cedric blickte erschrocken hoch gegenüber von ihm stand wieder diese ganz in schwarz gehüllte Person. Er sprang vom Tisch auf, wobei sein Stuhl umfiel und stand nun dar starr vor angst. Er verspürte dieselbe Angst, die er auch bei seinem neuen Lehrer gespürt hatte.

„Hast du Angst?“, fragte die Person in schwarz mit ruhiger und angriffslustiger Stimme.

Cedric musste aufstoßen. Von irgendwo her kam ein Geruch der nicht sehr gut roch. Es war ein Geruch aus etwas für ihn noch undefinierbaren.

„Was ist? Schmerzt es dich allein zu sein?“

Cedric war wieder kurz davor die Besinnung zu verlieren, da der Geruch immer intensiver wurde, jetzt wusste er es, es war ein Geruch, eher eine Mischung aus Fäulnis und Blut. Die Person in schwarz bemerkte diesen Geruch auch und schaute sich um. Cedric musste gegen sein Erbrechen kämpfen und konnte nur schwer atmen. Etwas begann in der Hand der schwarzen Person bläulich zu leuchten. Cedric traute seinen Augen nicht als dieses langsam immer größer wurde, es sah aus wie eine Leuchtkugel, die in blauen Flammen steht. Die Person in schwarz schaute gebannt in eine obere Ecke der Küche. Cedric wollte auch hinsehen, doch er konnte seinen Kopf nur schwer drehen. Als er die Ecke im Augenwinkel hatte, sah er dort etwas sitzen, auch in schwarz. Von diesem Etwas ging dieser Geruch aus. Plötzlich war es verschwunden. Die flammende Leuchtkugel des Mannes verschwand auch wieder und Cedric konnte wieder atmen. Er ließ sich auf die Knie fallen und hustete, schließlich übergab er sich doch auf dem Küchenboden.

„Mist verdammter!“, fluchte Cedric.

„Es ist bald soweit...“, warf der schwarze Mann in den Raum.

„Was ist bald soweit?“, fragte Cedric wütend.

„Es wird Zeit das du endlich begreifst, dich erinnerst.“

„An was erinnern?“

Der Mann löste sich auf.

„An was erinnern?“, schrie Cedric ihm hinterher.

Dem kleinen blonden Jungen rannen Tränen über die Wangen. Warum passierte das jetzt alles auf einmal? Und warum gerade ihm? So etwas konnte es doch gar nicht geben. Wesen die in Küchenecken hocken, blau flammende Lichtkugeln. Cedric war durcheinander, er wollte nur noch ins Bett und schlafen und am besten nie wieder aufwachen. Aber er musste sich jetzt erst mal um das Missgeschick kümmern, was er veranstaltet hatte.

Auf einem Hügel nicht weit entfernt von der Stadt wo Cedric und Brix wohnten saß ein Mann mit kupferfarbenem Haar und schaute auf die Stadt herab. Es war gerade mal vier Uhr Nachmittags und die Sonne ging schon unter. Ein zweiter Mann, ganz in schwarz gehüllt, tauchte neben ihm aus dem nichts auf.

„Und Seth? Wie macht er sich?“, fragte der mit den kupferfarbenen Haar.

„Es ist schwierig, er ist Emotional nicht grad der stärkste.“, antwortete Seth.

„Aha. Glaubst du, du bekommst das hin?“

„Zweifelnst du etwa an meinen Fähigkeiten? Lucius.“

„Nein. Ich wollte dich nur ein bisschen ärgern.“, gab Lucius zu.

„Heute war einer von *ihnen* bei ihm.“, fügte Seth hinzu.

„Was?“, Lucius stand auf, „Das bedeutet es wird eng.“

„Ja. Die Zeit ist verdammt knapp geworden.“

„Och Nee! Dann muss ich mich ja doch beeilen.“

„Warum? Hast du es immer noch nicht geschafft?“, fragte Seth gehässig.

„Hör mal ich kenn Brix gerade mal seit ein paar Stunden, du hattest schon fast zwei Tage mit Cedric.“, entgegnete Lucius.

„Tja dann beeil dich mal.“

„Du bist ja so witzig“, sagte Lucius ironisch, „du hättest mir ruhig vorher sagen können

wo er ist. Ich hab die ganze Stadt abgeklappert.“
„Dein Pech, wofür hast du Magie, wenn du sie nicht einsetzt?“

Lucius schaute seinen Partner beleidigt an.

„Wie alt warst du noch gleich?“, gab es auf den Blick eine Frage.
„Ist ja schon gut. Ich wird mich beeilen. Außerdem falls du es vergessen haben solltest ich bin ein Jahr älter als du.“, antworte Lucius, streckte ihm die Zunge raus und verschwand.
„Du bist trotzdem ein Kind.“, sagte Seth noch dazu.

Seth schloss die Augen.

„Mein Herr? Könnt ihr mich hören?“
„Ich möchte Bericht erstatten...“

...

„Entschuldigt bitte, ich vergaß.“
„Wie lautet euer Befehl?“

...

„Verstanden!“

Er öffnete seine Augen wieder.

„Er schien sauer gewesen zu sein. Ich muss mich zusammen reißen, pah! Das ich nicht lache. Wie zum Teufel soll ich Cedric es denn sonst klar machen, das er hier nicht hingehört?“

Er dachte nur kurz und handelte sofort.

Teil 2

Das Licht ging aus. Nun war er wieder allein. Mit Blut befleckt, saß er mitten im Raum, um ihn herum Leichen. Der Mond schien durch das Fabrikfenster auf ihn herab. Er war gerade mal 16 Jahre alt und musste töten. Er schaute durch das Fenster auf den Mond, er war so hell und klar und schien auf ihn herab. Auf seine schwarze Seele und sein kaltes Herz. Ihm liefen Tränen über die Wangen, wie immer wenn er getötet hatte. Er vermisste seine Familie, die er selber umgebracht hatte. Er schlug die Hände vors Gesicht und fing an zu schreien.

„Nein!“

Es verhallte in die Nacht.

Die Fabriktür schwang auf und dort stand er, Blutverschmiert. Sein Boss stand an einem Wagen vor dem Gebäude und lächelte zufrieden. Der kleine Junge ging zu ihm herüber und nahm sein Geld entgegen, was ihm zugestreckt wurde. Er steckte es sich in die Hosentasche und ging ohne ein Wort zu sagen, die Straße entlang.

„Oh Brix, was hab ich nur aus dir gemacht? ...es tut mir leid...! Aber es war deine eigene Entscheidung.“

Sein Boss schaute Brix nach, bis er in der Dunkelheit verschwand. Der kleine Junge arbeitete schon seit drei Monaten im Bordell und er hatte sich immer noch nicht daran gewöhnt. Als er in sein Zimmer ging was im Bordell war, saß dort Lucius auf seinem Bett. Sie blickten sich an, der ältere entsetzt, der jüngere entlarvt. Brix machte Anstalten zu gehen, doch Lucius hielt ihn zurück.

„Lass mich los!“, schrie der kleine.

„Was ist passiert?“, fragte der andere besorgt.

Brix wollte sich los reißen, doch es gelang ihm nicht. Lucius trug ihn unter Gezappel und Tritten unter die Dusche, stellte sie auf lauwarm und stellte ihn drunter, dabei riss er ihm die Klamotten vom Körper, bis auf die Unterwäsche. Brix weinte und schrie. Zum Glück waren die Wände Schalldicht. Lucius nahm ihn in die arme und Brix presste sich so sehr an ihn, das es ihn selber schmerzte. Dann ließ Brix ihn los und Lucius verschwand aus dem Bad. Er setzte sich auf einen Stuhl und wartete bis der Junge fertig war. Es schien ewig zu dauern. Lucius schwelgte in Gedanken. Er ging jetzt schon seit Monaten hierher, wusste aber rein gar nichts von Brix. Er machte sich vorwürfe, weil er den Grund kennt, warum der kleine Weinte. Er durfte ihm gegenüber aber keine Gefühle zeigen, das würde sein Herr nicht dulden. Seinen Auftrag musste er Fehlerfrei ausführen, sonst...

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, da Brix aus dem Bad kam. Der kleine Junge setzte sich auf sein Bett und schaute auf den Boden.

„Möchtest du mir erzählen was passiert ist?“, fragte Lucius.

„Nein.“

„Wirklich? Wenn du willst...“

„Ich sagte doch Nein!“, schrie der kleine ihn an.

„O.K.! Darf ich dann wenigstens?“, fragte Lucius beleidigt

und ging auf ihn zu. Brix schüttelte leicht den Kopf und schaute ihn an.

„Du denkst echt nur an das eine, oder?“, fragte er sauer.

„Wenn ich bei dir bin ja, wir hätten auch reden können, aber das wolltest du nicht, also mach die Beine breit.“

Brix stand auf und verpasste ihm eine Ohrfeige, er saß nur im Bademantel auf dem Bett und trug nichts drunter.

„Wofür war die?“, fragte Lucius sauer, aber ruhig.

„Für den scheiß Spruch. Willst du noch eine für die dumme Frage?“, gab es unverschämt zurück.

Lucius schaute ihn böse an, stieß ihn aufs Bett zurück. Ehe der kleine reagieren konnte, war sein Bademantel aufgeknotet. Er versuchte sich abermals zu wehren, aber es gelang ihm wieder nicht. Lucius hielt seine Hände nur mit einer Hand fest und fing an ihn am ganzen Körper zu küssen. Brix wollte es zum Verrecken nicht, aber er musste ja, also ließ er es abermals über sich ergehen. Er merkte das Lucius sauer war, er war kein bisschen zärtlich zu ihm, er war regelrecht grob. Jedes mal wenn Lucius mit ihm schlief, fühlte er nichts außer Ekel. Er wollte das nicht tun, für ihn war es unnormal. Diesmal schien es Stunden zu dauern, bis Lucius befriedigt war und Brix bekam immer größere Schmerzen. Er schrie und stöhnte gleichzeitig, so war Lucius noch nie mit ihm umgesprungen. Er hasste es ihm unterlegen zu sein. Der kleine hätte ihm am liebsten eine Kugel durch den Kopf gejagt, seine Waffe war nicht so weit von ihm entfernt, sie lag unter seinem Kopfkissen. Nur ihm waren die Hände gebunden, also blieb ihm nichts anderes übrig als es über sich ergehen zu lassen. Es wurde immer schlimmer und Brix hatte keine Kraft mehr.

„...Lucius...ah...du tust mir weh.“, quälte der kleine aus sich raus.
„Strafe muss sein.“, gab es als antwort zurück.

Jetzt stieß er noch kräftiger als vorher, Brix hatte ihn auch noch angestachelt. Der kleine Schrie und wendete sich, bis Lucius endlich abspritzte. Brix atmete schwer und sein Herz war am Rasen. Doch Lucius ging nicht von ihm runter. Der Mann schaute ihn schwer atmend in die Augen und beide wahren nass geschwitzt. Brix musste sich seine Tränen verkneifen und wartete bis er endlich runterging.

„Du tust mir weh.“, sagte Lucius ruhig.

Brix verstand nicht und guckte ihn verwirrt an

„Hör auf deinen Hintern zusammenzukneifen.“, gab es eine Erklärung.

Brix hatte es gar nicht bemerkt und löste seine Verkrampfung langsam. Nun ging Lucius auch von ihm runter.

„Deswegen hast du auch so geschrieen.“

„Hättest du das nicht vorher sagen können?“, giftete Brix ihn an.

„Wie gesagt Strafe muss sein.“

„Wo für denn eine Strafe?“, verstand der kleine nicht.

„Dafür, das du so Respektlos mit mir geredet hast.“, erklärte der größere.

Brix drehte ihm den Rücken zu und zog seine Decke über sich.

„Bekommst du heute noch andere Kunden?“

Brix schaute auf die Uhr, die auf seinem Nachtschränkchen stand , es war halb eins in der Nacht.

„Hast du schon mal auf die Uhr geguckt?“

Lucius beugte sich über den kleinen und schaute auf die Uhr.

„So, so! Soll ich gehen?“, fragte er schließlich.

„Mach was du willst.“, gab es eine erschöpfte antwort von Brix zurück.

Wenn es eins war was Brix mochte, dann waren es die Nächte in denen Lucius nach dem Sex bei ihm blieb und mit ihm kuschelte, bis er einschlief. Es war ja dann jemand da, der ihm einwenig das Gefühl der Geborgenheit gab. Doch diesmal legte Lucius sich nur neben ihn, kein kuscheln, kein kraulen. Brix wartete einige lange Minuten, bis Lucius schlief und kuschelte sich an ihn. Er wusste selber nicht warum er das tat, aber als der Mann dann seinen Arm um ihn legte, wusste Brix, das es in Ordnung war. Am nächsten Morgen, wurde er unsanft geweckt. Jemand hämmerte an seine Tür wie ein Verrückter. Brix schnellte hoch und hatte motorisch seine Waffe in der Hand. Er stand auf und ging an die Tür.

„Wer ist da?“

Nichts. Brix lief zu seiner Kommode und zog sich eine frische Boxershorts an. Als er sich umdrehte, war seine Tür Speerangel weit auf, obwohl sie abgeschlossen war. Instinktiv schaute er sich in seinem Zimmer um und hielt die Waffe vor sich, bereit auf alles zu schissen, was sich bewegt. Es war noch einwenig dunkel im Zimmer und Brix konnte nicht ganz so gut gucken, weil er noch etwas schlaftrunken war. Dann entdeckte er etwas hinter dem Bett. Das kauerte etwas, unerkennbar schwarz. Brix blinzelte mit den Augen um es besser identifizieren zu können. Er machte einen kleinen Vorsichtigen Schritt nach vorne, immer noch die Waffe auf das Etwas gerichtet. Er hörte ein Lachen, es klang so scharf und dreckig, so wahnsinnig, das man fast den Verstand verlor. Brix schüttelte kurz den Kopf und dann stieg ihm ein unangenehmer Geruch in die Nase. Es roch nach verfaultem und Blut. Brix hielt sich eine Hand vor den Mund und kämpfte mit seinem Mageninhalt. Kurz zuckte das Etwas und Brix zögerte nicht zu schießen. Er sackt auf seine Knie und zitterte am Körper, alles um ihn herum wurde verschwommen und grau. Dieses Ding, es kam langsam um die Ecke des Bettes gekrochen und Brix verspürte ein Gefühl der Unsicherheit. Angst, Hoffnungslosigkeit und Wahnsinn versuchten sich in ihm breit zu machen, doch er versuchte einen klaren Kopf zu bewahren. Dann schoss er noch mal und noch mal und noch mal. Doch das Ding blieb nicht stehen.

„BRIX!“

Der Junge hörte von irgendwo seinen Namen rufen. Das schwarze Etwas hörte es auch, ließ ein Lachen ab und löste sich in nichts auf. Lucius und sein Boss kamen in das Zimmer gestürzt. Der Junge registrierte dies gar nicht und kniete zitternd auf dem Boden. Lucius ging auf ihn zu und wollte ihn berühren, als der Junge seine Waffe auf ihn richtete. Lucius blieb abrupt ganz ruhig stehen. Brix schaute ihn an, mit ganz großen Augen und seine Pupillen waren so klein, das sie fast nur noch kleine schwarze Punkte waren, er ließ die Waffe auf den Boden fallen und schaute Lucius entsetzt an.

„Da, da war etwas. Es kam auf mich zu, es wollte mir etwas antun.“, platzte es aus dem kleinen heraus.

Lucius schob die Waffe weit weg von Brix, kniete sich neben ihn und nahm ihn in den Arm.

Der kleine Junge unterdrückte seine Tränen und presste sich an Lucius, dann fing er doch plötzlich an zu Weinen. Lucius legte den kleinen ins Bett, legte sich daneben und wartete bis er einschlief.

„Ich werd ihn heute raus nehmen.“, sagte Brix Chef.

Lucius schaute ihn an und nickte.

Kapitel 3: Die Wahrheit?

Teil 1

Das Gewitter und der Platzregen kam so plötzlich das Cedric auf seinem Stuhl zusammenzuckte. Er schaute aus dem Fenster, draußen war alles in Grautöne getränkt. Cedric konzentrierte sich wieder auf seine Klausur. Er versuchte es zu mindest. Die letzte Aufgabe, daran saß er jetzt schon fünfzehn Minuten und hatte noch immer nichts geschrieben. Da ertönte die Stimme von Herrn Parker

„Die Zeit ist um. Legt jetzt eure Stifte hin und dreht die Blätter um.“

Cedric gefiel das nicht. Er wurde noch nie vor Schluss nicht mit seiner Klausur fertig. Dennoch tat er was der Lehrer verlangte. Als Herr Parker alle Klausuren eingesammelt hatte, durften sie in die Pause gehen. Da draußen so ein Unwetter war, setzte Cedric sich in die Cafeteria. Er hatte seine Thermoskanne auf den Tisch gestellt und war am schreiben. Er vergaß alles um sich herum, es waren nicht mehr viele Schüler da, deshalb konnte er sich besser konzentrieren. Er war so vertieft, das er gar nicht bemerkte, wie ein Mitschüler ihn ansprach.

„Yo Cedric? Bist du noch da?“

„Bitte?“, er fuhr erschrocken mit dem Kopf hoch.

„Ich hatte dich gefragt, ob du mir Mathe erklären kannst.“, wurde er erneut gefragt.

„Klar, setz dich“

Wenn es eins war wo seine Mitschüler ihn beachten, dann war es dann, wenn sie etwas von ihm erklärt haben wollten.

„Wo hast du denn Schwierigkeiten?“, fragte er seinen gegenüber.

„Algebra. Ich verstehe überhaupt nichts.“, wurde ihm erklärt.

Cedric erklärte so, das selbst ein Baby es hätte verstehen können.

„Cool, danke Ced. Willst du vielleicht heute Abend mit zum Billiarde kommen?“

„Ich denke eher nicht.“

Cedric packte seine ausgepackten Bücher zusammen und steckte sie zurück in die Tasche.

„Schade. Ich mein, ist doch doof, wenn du nur alleine bist. Misch dich mal unter Leute.“

„Vielleicht hast du recht. Aber ich denke mal nicht das die anderen das wollen.“

„Ich geh ja auch mit niemandem aus der Klasse, nur mit meinen Freunden und die kennen dich nicht. Ich würde mich sehr freuen.“

„Wenn du willst“, sagte Cedric ungläubig.

„Cool. Dann könnte ich ja nach der Schule mit zu dir kurz kommen und wir fahren dann mit meinem Wagen.“

„Ich weiß nicht.“

„Kein Sorge ich fahr vorsichtig und bleib im Wagen, wenn du reingehst. Oder glaubst du deine Eltern erlauben es nicht?“

„Das glaub ich eher nicht.“

Die Schulglocke läutete zur nächsten Stunde.

„Ach übrigens ich bin Keith.“

Cedric lächelte halb und ging mit ihm zum Unterricht. Cedric freut sich einerseits, das er angesprochen wurde, andererseits, traut er dem das ganze nicht. Sie hatten jetzt noch eine Stunde Mathe und Cedric schaute zu Keith rüber. Der sichtlich auf seinem Platz saß und hoffte das die Lösung von der nächsten Hausaufgabe richtig war. Als die Lösung an der Tafel stand freute er sich und grinste breit. Das war die Aufgabe die er gerade eben mit Cedric gemacht hatte. Cedric lächelte und widmete sich den neu gestellten Aufgaben, die, die Schüler jetzt im Unterricht machen sollten. Es klingelte und sie hatten endlich Schule aus. Cedric packte seine Sachen zusammen und bemerkte gar nicht wie Keith zu ihm herüber kam.

„Kommst du?“, fragte Keith.

„AH!“, gab es als Antwort.

Cedric hatte sich so erschrocken, das er zurück auf seinen Stuhl gefallen ist und total geschockt da saß. Keith schaute ihn an und musste sich das Lachen verkneifen.

„Alles o.k.?“, fragte er dennoch nach.

„Mein Gott. Hast du mich erschrocken.“, sagte Cedric, „tu das nie wieder.“

Keith lachte und machte eine Handbewegung ihm zu folgen, was Cedric auch tat. An Keith Auto angekommen, traute Cedric seinen Augen nicht., da stand sein Lieblingsauto, ein Honda Civic. Cedric setzte sich voller Freude in das Auto, schnallte sich an und ballte die Hände zu Fäusten, die auf seinem Schoß lagen. Keith schaute ihn fragend und lächelnd an. Er startete den Wagen und fuhr los. Cedric spürte ein Kribbeln durch seinen Körper fahren. Er lotste Keith zu sich nach Hause. Vor seiner Wohnung angekommen, stieg Cedric aus dem Wagen und ging zu seiner Haustür. Er zögerte ein bisschen, drehte sich dann wieder zu Wagen um und winkte Keith zu sich. Keith stieg aus dem Auto und kam zu ihm herüber.

„Du brauchst nicht im Wagen warten, du kannst mir reinkommen.“, sagte Cedric.

„Sicher? Ich mein wenn du willst kann ich auch draußen warten.“, erklärte Keith.

Cedric schüttelte den Kopf, schloss die Tür auf und bat Keith herein. Eine schöne helle Wohnung erwartete Keith, sie war sehr ordentlich und sauber. Der Flur war weiß gestrichen mit hellen Lamynaht, einer Kommode, einem Spiegel und einem Anorakständer bestückt. Vom Flur konnte man direkt in die Küche, Essecke und Wohnzimmer zu gleich gehen, da dies alles mit einander Verbunden war, im Bereich des Wohnzimmers standen eine Couch in Bordeauxrot, ein Glastisch, ein Fernseher, ein Bücherregal mit, nach dem Alphabet geordneten Büchern, und einem Kiefernschrank mit Glastüren, wo Gläser drin standen und Fenster reichten von der Decke zum Boden. Die Essecke bestand aus einem Kiefernholztisch und Stühlen,

welche mit Bordeauxroten Polster überzogen waren. In der Küche waren Fliesen gelegt und die Schränke waren weiß. An der Arbeitsplatte die zum Kamin zeigte war eine Art Theke eingebaut wo metallene Hocker mit schwarzem Polster vor standen. Keith kam aus dem Staunen nicht mehr heraus und wagte sich kaum irgendwo hin zu setzen. Cedric war es irgendwie peinlich.

„Setz dich doch“, sagte der blonde schließlich.

„Nein ich möchte nichts dreckig machen.“, lehnte Keith ab.

„Ich denke mal nicht das wir sofort losfahren, oder? Dann können wir uns hier auch noch ein bisschen die Zeit vertreiben. Ich habe selten Besuch, deswegen würde ich mich freuen, wenn du, ich meine wenn wir noch ein bisschen hier bleiben.“, erklärte Cedric.

„Du wohnst hier alleine? Und deine Eltern?“, fragte Keith nach und setzte sich auf die Couch.

Cedric stand in der Küche, wusste nicht ob er es sagen sollte oder nicht, sollte er lügen und sagen, das seine Eltern in einem anderen Land leben, oder die Wahrheit? Er ging zu Keith mit zwei Gläsern Cola in der Hand.

„Sie sind tot.“, sagte Cedric trocken.

„Tut mir leid ich wollte nicht...“, entschuldigte sich der Gast.

„Ist schon gut. Sie sind früh gestorben, ich kann mich kaum an sie erinnern. Meine Tante war all die Jahre über für mich da. Meine Eltern haben mir eine ganze Menge Geld vererbt und meine Tante passt auf das ich keine Dummheiten mache. Sie hatte mir zwar angeboten bei ihr zu bleiben, aber als ich fünfzehn wurde, zog ich aus. Sie wohnt hier gleich um die Ecke, also ist das kein Problem, sie kann mich immer besuchen und ich sie.“, erklärte der blonde.

„Aha, tut mir leid das wusste ich nicht.“, entschuldigte sich immer noch der Gast.

„Ich habe niemandem davon erzählt, weil ich nicht wollte das sie mich aus mitleid mögen. Ich wollte das sie mich mögen und niemanden leid tun.“, erklärte Cedric.

Er stand auf und ging in sein Schlafzimmer.

„Ich zieh mich eben um.“

Keith nickte und trank etwas von seiner Cola. Als Cedric wieder kam, fuhren sie zu Keith. Er wohnte auch alleine, aber nur weil er schon neunzehn war. Somit drei Jahre älter als Cedric. Seine Wohnung war dunkel und unfreundlich, dennoch sehr sauber fand Cedric. Keith zog sich ebenfalls etwas anderes an und gemeinsam fuhren sie dann zum Billiarde spielen.

~~~~~  
~~~~~

Teil 2

Brix wachte mitten in der Nacht auf, schweiß überströmte seinen Körper. Er schaute auf die Uhr, halb drei Uhr morgens. Neben ihm lag Lucius, ruhig am schlafen. Er sah so friedlich aus, dachte Brix. Der kleine Junge stand auf und ging unter die Dusche, als er

fertig war und wiederkam, war in seinem Zimmer das kleine Nachttischlämpchen an. Lucius saß im Bett und rauchte. Als Lucius ihn an sah, schaute der kleine kurz auf den Boden und ging dann zum Bett. Er setzte sich neben Lucius und rauchte sich auch eine. Sie schwiegen für ein paar Minuten. Bis Brix das Schweigen brach.

„Warst du die ganze Nacht hier?“, was für ne blöde Frage, dachte sich Brix.

„Ja, du wolltest mich nicht gehen lassen.“, erklärte Lucius.

Brix wurde rot und schaute weg. Lucius legte seinen Arm um ihn und zog ihn zu sich. Der kleine Junge wurde nur noch röter und wusste nicht so recht was er machen sollte.

„Lucius? Kann ich dir vertrauen?“, fragte Brix.

„Klar kannst du. Was immer du mir erzählst, ich behalte es für mich. Das wollte ich dir schon von Anfang an sagen.“, erklärte Lucius.

Brix nickte, löste sich aus seiner Umarmung und setzte sich vor ihn.

„Versprich mir mich nicht zu unterbrechen und wirklich gar nichts zu unternehmen für mich o.k.? Ich kann alleine auf mich aufpassen und hab alles unter Kontrolle.“

Lucius nickte zögerlich und wartete darauf das der kleine ihm sich öffnete.

„Ich war gerade mal sechs Jahre alt und schon Drogen abhängig. Ich war für meine alter sehr intelligent und wusste schon was es bedeutet Drogen abhängig zu sein. Ich bin nachts immer aus dem Haus geschlichen, um zu Freunden zu gehen, die Drogen hatten. Einmal war ich dann mit bei einem Deal und habe meinen Boss kennen gelernt. Er fragte mich ob ich nicht selber für mich welche haben wollte und gab mir das erste mal etwas umsonst. Beim zweiten mal jedoch, wollte er Geld von mir und ich wusste nicht wo ich das Geld herbekommen sollte. Ich besprach es mit meinem Kumpel der sechs Jahre älter war als ich und er gab mir die Waffe seines Vaters und sagte zu mir, ich solle meinen Eltern Geld klauen und wenn sie mich erwischen auf sie schießen. Das gleiche tat ich dann auch am selben Abend. Ich war total zugehörnt und wollte unbedingt das Geld für den nächsten Stoff haben. Wie es das Schicksal so wollte, erwischte mein Vater mich und ich wusste nicht mehr wie es geschah, aber ich habe meine ganze Familie getötet. Ich lief weg, weit weg von zu Hause, zu ihm, zu meinem Boss und seitdem lebe ich hier. Ich muss für ihn Aufträge erledigen und bekomme dafür entweder Geld oder Drogen, kann ich mir aussuchen. Da ich kein Geld einbringe, sondern nur nehme, wollte er, dass ich auch noch hier arbeite. Ich spar Geld, damit ich in ein anderes Land fliegen kann. Ich hätte auch genug, aber ich bin noch minderjährig und deshalb brauche ich auch die Unterschrift eines Erziehungsberechtigten, der das Formular persönlich unterschreiben muss. Deswegen muss ich noch warten. Und ich wollte mich entschuldigen, dafür das ich dich angelogen habe.“

Lucius saß angelehnt auf dem Bett und schaute Brix an.

„In wie fern hast du mich angelogen?“, harkte er nach.

„Ich sechzehn.“, erklärte Brix.

„Das wusste ich von Anfang an.“, erklärte der ältere.

Brix schaute ihn verwundert an.

„Dein Boss ist mein bester Freund.“, erklärte Lucius noch dazu.

Brix wusste nicht was er darauf sagen sollte und befürchtete nun, das Lucius zu seinem Chef geht und ihm alles erzählt. Er wurde sauer, richtig Zornig, er sprang vom Bett auf.

„Arschloch! Hättest du mir das nicht vorher sagen können? Na toll, los, lauf zu ihm und sag ihm alles, es war alles umsonst, nur weil ich einmal in meinem Leben, wieder jemandem Vertraut habe. Ich hasse dich, verschwinde, lass dich nie wieder hier Blicken.“, schrie der kleine ihn an.

„Moment mal.“, sagte der ältere ruhig.

„Bist du Taub? Verschwinde ich will dich hier nie wieder sehen!“, schrie er noch lauter.

Lucius stand auf, ging auf Brix zu und küsste ihn. Brix gab ihm ne Ohrfeige.

„Verschwinde, du ekelst mich an.“, sagte der kleine Zornig.

Lucius konzentrierte sich nicht ausfallend zu werden. Doch es gelang ihm nicht. Er schupste Brix an eine Wand drückte seine Hände dagegen mit einer Hand, drehte seinen Kopf in seine Richtung und hielt ihn mit der andren Hand fest.

„Glaubst du ich bin jedes mal wiedergekommen, wenn ich nicht gewusst hätte, das es dich so sehr anekelt?“, er begann zu brüllen, „Nein! Ich bin jedes Mal wiedergekommen, weil ich dich mag, ich wollte dir helfen, ich sehe doch wie sehr du hier leidest. Blicke und Gesten sage manchmal mehr als tausend Worte. Doch du, du hast jedes Mal eine Schutzmauer vor dir aufgebaut, hast nie mit mir geredet, nie gesagt was du möchtest, nie gesagt was dir fehlt. Glaubst du ich habe es gerne gemacht, wenn es dir an manchen Tagen überhaupt nicht gut ging?“, er wurde wieder ruhiger, „Nein! Ich habe mich überwunden mit dir zu schlafen, weil ich genau wusste das du dafür Geld bekommst und ich genau wusste das du es brauchst um hier raus zu kommen. Ich habe deinen Boss noch nie hintergangen, aber bei dir ist es etwas anderes. Brix glaubst du ich tue das hier alles aus mitleid? Nein! Ich tue das weil ich dich liebe. Dein alter war mir egal, denn ich sah nur dich, nicht dein alter, dein Aussehen, nein nur dich“, er ließ den Jungen los, „Wenn du immer noch willst, das ich gehe, bitte, aber ich werde nicht wieder kommen, nie wieder und dann, dann bist du wieder alleine, kannst dich mit deiner Rasierklinge unterhalten.“

Lucius ging zum Bett, zog sich seine Hose und seinen Pulli an, nahm seine Jacke über die Schulter und machte sich auf Richtung Tür. Brix stellte sich davor, schaute ihn mit Tränen in den Augen an und legte seine Hand auf die von Lucius, welche schon an der Türklinke war.

„Ist das wahr?“, flüsterte der kleine Junge.

Brix schaute auf den Boden und trotz das es wie immer in seinem Zimmer dunkel war, konnte man sehen, das er weinte. Lucius legte eine Hand auf Brix Hüfte, legte einen

Finger der anderen Hand unter sein Kinn und zog ihn zu sich hoch und küsste ihn. Brix schlang beide Arme um ihn und wollte mehr. Der Mann nahm den kleinen auf den Arm und trug ihn immer noch Küssend zum Bett. Dort legte er ihn ab und begann ihn auszuziehen. Seine Finger waren so warm, seine Berührungen so sanft und seine Küsse brannten wie Feuer auf Brix Haut. Ja Brix liebte ihn auch, doch er wollte es sich nicht eingestehen, er war davon überzeugt gewesen, das so etwas nicht möglich sei und zog sich immer mehr zurück, doch er hatte es immer wieder genossen mit Lucius zu schlafen und nun wo er Gewissheit hatte, das Lucius genauso fühlt wie er, warum solle er dann nicht dieses eine mal auf sein Herz hören?

Kapitel 4: Zu Hause

Teil 1

Es ist Samstag und Cedric ist sehr spät nach Hause gekommen. Nach dem Billiarde spielen ist er mit Keith und seinen Freunden noch in einen Club gegangen. Keith hatte ihn nach Hause gefahren, da Cedric nicht mehr in der Lage gewesen war alleine nach Hause gehen zu können. Als dank dafür, bat Cedric auch seinen Fahrer bei ihm zu übernachten, welcher das gerne an nahm und auf der Couch schlief. Cedric hatte einen Kater, er hatte gestern zum erstenmal Alkohol getrunken und das nicht gerade in geringen Mengen. Der kleine blondling schlug seine Augen auf und hatte höllische Kopfschmerzen, er stieg aus seinem Bett und ging noch etwas schlaftrunken in die Küche um eine Aspirin zunehmen. Dabei ging er durch das Wohnzimmer wo Keith noch immer auf der Couch schlief. Cedric erhaschte beim vorbei gehen einen Kurzen Blick von ihm und schmunzelte. Nachdem sich der kleine blonde die Tablette eingeschmissen hatte, ging er zu der Couch auf dem sein Gast noch immer schlief. Cedric betrachtete ihn, er fand das er sehr gut aussah, genau wie sein neuer Lehrer. Bei den Gedanken an seinen Lehrer und den Geschehnissen der letzten Tage wurde ihm ein wenig schwindelig und schüttelte den Kopf, damit diese Bilder und der Geruch aus seinen Erinnerungen verschwanden. Er schaute Keith erneut an, hatte er in ihm einen Freund gefunden? Cedric setzte sich auf den Boden neben die Couch und lehnte seinen Kopf gegen die Armlehne des Möbelstückes, ganz nah an den Kopf seines Gastes. Der blonde hörte ihn atmen und Cedric umgab ein Gefühl der Geborgenheit. Keith schlug die Augen auf und bemerkte sofort das jemand neben ihm saß, er wendete leicht seinen Kopf und erblickte seinen Gastgeber, der sich an die Couch geschmiegt hatte und vor sich hin döste. Der Gast strich seinem Gastgeber über den Kopf und sagte sanft seinen Namen. Cedric erhob seinen Kopf und sah seinen neu gewonnen Freund an.

„Soll ich uns Frühstück machen?“, fragte der Gast.

Von einer Sekunde auf die andere wurde Cedric hell wach.

„Bist du verrückt? Du bist mein Gast, wenn dann mach ich Frühstück.“, der blonde Junge stand auf, „Eier, Speck, Toast, Milch Käse, Honig, Wurstaufschnitt, was möchtest du haben?“

Cedric stand gebückt zu seinem Kühlschrank und seinen Kopf konnte man durch die Kühlschranktür nicht erkennen.

„Nur einen Tee.“, sagte Keith, der Geräuschlos auf einmal neben der Kühlschranktür stand.

Cedric zuckte leicht zusammen, da er Keith nicht gehört hatte wie er zu ihm rüber kam. Der kleinere nickte und bereitete seinem Gast einen Tee zu. Die beiden Freunde saßen an dem Küchentisch und schwiegen sich an.

„Hab ich irgendwas falsch gemacht? Ich hab ihn nicht gehört als er von der Couch zu mir kam und sitzt er da und schweigt mich an. Hab ich mich ihm aufgedrängt? Oder etwas falsches gesagt? Was soll ich denn jetzt machen?“, dachte sich der blondhaarige.

Keith schaute von seiner dampfenden Teetasse auf und blickte Cedric an, welcher nieder Blickte und nachdachte.

„Du hast nichts falsch gemacht, du hast dich auch nicht aufgedrängt, du hast auch nichts falsches gesagt.“

Der jüngere Blickte langsam auf und war verwundert das sein Gegenüber ihm auf fast jede Frage die er sich selber stellte eine Antwort gab.

„Ich kann deine Gedanken lesen Cedric, ich weiß auch mehr über dich als du selber im Moment.“

Cedric wusste nicht was er darauf sagen sollte, so etwas ist doch unnatürlich.

„Bevor du jetzt wegläufst oder ähnliches lass es mich erklären.“

Keith gegenüber nickte und schaute diesen immer noch unglaublich an.

„Zuerst möchte ich dich aber was fragen.“, wieder ein nicken des kleineren, „Glaubst du an Gott oder den Teufel?“

Cedric schaute Keith an, was sollte diese Frage? Schließlich überlegte Cedric doch.

„Ich weiß nicht, nach den Ereignissen der letzten Wochen weiß ich überhaupt nicht mehr was ich denken soll.“

Keith schaute auf den Tisch und blickte ihn dann an ohne seinen Kopf zu heben. Er seufzte und hob dann doch seinen Kopf.

„Es wird sich jetzt für dich verrückt anhören, aber es stimmt. Ich bin ein Dämon, genau wie du.“

Der blonde Junge schaute Keith unglaublich an.

„Ich glaube der Alkohol von gestern wirkt noch bei dir.“

„Ich habe aber nichts getrunken. Hör mir einfach zu und entscheide dann selber.“

Cedric blickte Keith immer noch unglaublich an und nach ein paar Sekunden Stille begann Keith wieder seinen Vortrag.

„Du hast noch einen Bruder. Er lebt auch hier in dieser Stadt, er ist dein Zwilling und genau wie du ein Dämon. Wir hatten von unserem Fürsten den Auftrag bekommen euch zu suchen und zu ihm zu bringen, doch erst sollten wir euch aufklären und ihr sollt dann selber Entscheiden, ob ihr hier in dieser Welt bleiben wollt, oder in eurer

Ursprünglichen Welt leben wollt. Eigentlich sollte dies hier Seth machen, dein neuer Lehrer, aber er hat sich zu viel Zeit gelassen, denn ihr werdet verfolgt. Das ist jetzt alles etwa viel für dich und neu, aber ich bitte dich mir zu vertrauen, denn du willst doch sicherlich jetzt deinen Bruder kennen lernen, oder?"

Cedric wusste nicht genau, was er darauf sagen sollte, oder ob er es glauben sollte, aber die Nachricht das er noch einen Bruder hat und dazu einen Zwilling, machte ihn schon neugierig.

„Also gut nehmen wir an es stimmt was du sagst und ich vertraue dir, wann könnte ich meinen Bruder sehen?“

„Jetzt sofort.“

Brix erwachte und richtete sich in seinem Bett auf. Lucius saß auf einem Stuhl, die arme verschränkt vor seiner Brust. Brix stutzte kurz, stand auf und ging zu ihm.

„Guten morgen, hast du gut geschlafen?“, Brix kniete sich vor ihn hin und sah ihn besorgt an.

Lucius der immer noch nichts gesagt hatte schaute den vor sich knienden Jungen an.

„Ob der morgen gut wird, wird sich zeigen.“, gab er dennoch zurück.

„Was ist denn los? Bist du sauer?“, fragte Brix unwissend was auf ihn zu kam.

Lucius packte ihn leicht an den Oberarmen, stand auf und zog den Jungen somit wieder hoch auf seine Füße.

„Egal was jetzt kommt oder ich dir sage, raste jetzt bitte nicht aus.“, erklärte der ältere.

Brix nickte nur und Lucius biss sich kurz auf seine Unterlippe und atmete tief ein.

„Ich bin nicht der für den du mich hältst. Ich habe dich angelogen Brix. Es tut mir jetzt schon mal leid, aber ich weiß mehr über dich als du mir erzählt hast und weißt. Ich bin ein Dämon genauso wie du und das du deine Eltern umgebracht hast stimmt nicht ganz, es war zwar dein Körper aber nicht dein Bewusstsein in dem Moment. Du wurdest benutzt von einer, wie soll ich sagen, von einer Macht.“

Brix schaute seinen Freund an.

„Hast du getrunken?“, fragte er dann unglaublich.

„Nein ich habe nichts getrunken, es war die Wahrheit.“, sagte Lucius leicht Gereizt.

„Bekomm erst mal einen kühlen Kopf, dann sag mir was mit dir los ist.“

Brix löste sich aus dem Griff seines Freundes und machte anstalten ins Badezimmer zu gehen, aber er wurde zurück gehalten, da Lucius ihn am Handgelenk zurück hielt.

„Glaubst du ich erzähl dir hier ein Märchen?“, fragte Lucius nur noch mehr gereizter.

Brix wurde auch sauer.

„Lass mich los, du tust mir weh.“, fauchte Brix ihn an.

Sie fingen an sich zu käbbeln. Als die Tür auf ging und Keith in der Türe stand. Lucius blickte zu ihm, hielt Brix aber dennoch fest.

„Was machst du denn hier? Wo ist Seth?“, fragte Lucius irritiert und immer noch ein wenig sauer.

„Ich weiß nicht wo er ist, aber er hätte zu lange gebraucht, also sollte ich es übernehmen. Anordnung von oben.“, erklärte der gefragte.

Lucius ließ Brix los, welcher die beiden Männer verwirrt anstarrte. Dann kam eine zweite, ihm nicht bekannte Person herein. Es war ein Junge mit blondem Haar und in seinem Alter.

„Habt ihr jetzt noch einen Jungen dazu gebracht Stricher zu werden?“, fragte der schwarz haarige sauer.

„Nein Brix, das ist dein Bruder.“, sagte Lucius, der neben ihm stand.

Brix schaute Cedric an und Cedric schaute Brix an. Der schwarz haarige Junge sah eine Kette um den Hals des anderen. Eine silberne Kreuzkette, so wie er selber eine hatte. Brix schluckte und holte seine Kette die er immer an hatte unter seinem T-Shirt hervor.

„Guter Witz Lucius, nimmst irgendeine Person und kaufst ihm die gleiche Kette wie ich sie habe und gibst ihn dann als meinen Bruder aus.“, fauchte Brix den betroffenen an.
„Diese Kette habe ich seit dem ich denken kann.“, sagte Cedric.

Brix schaute diesen wieder an. Was hatte er da gesagt?

„Lucius wir müssen gehen, die Zeit drängt immer mehr und ich denke mal Er wird ihnen besser alles erklären können als wir.“, sagte Keith.
„Du hast recht. Wir sollten sie zu ihm bringen.“, antwortete der angesprochene.
„Moment mal ich geh nirgendwo hin Lucius.“, sagte Brix verwirrt.

Doch ehe er sich versah, waren die vier Personen an einem Ort den es nicht auf Erden geben kann. Die Zwillinge sahen sich um. Sie standen auf einer Straße mitten in einer Stadt. Der Himmel war rot und die Sonne schien so langsam aber sicher unter zu gehen. Die Stadt war nicht dreckig aber es herrschte eine ungemütliche Atmosphäre. Die Häuser sahen aus wie in einem Mithellalthehrlichen Dorf, aber dennoch modern. Leute sah man die Lachten, welche die auf der Straße saßen und finster dreinschauten und welche die tot unglücklich aussahen.

„Wo sind wir hier?“, fragte Cedric etwas ängstlich.

„Dies mein kleiner ist die Hölle.“

Eine fünfte Person kam dem Quartet hinzu. Die alleinige Präsenz dieser Person verlieh den Zwillingen eine Gänsehaut. Cedric wich ein Stück zurück, da die Person genau neben ihm stand, Brix ließ sich nichts anmerken und musterte das Mysterium. Die beiden anderen verneigten sich leicht.

„Ihr seid spät.“, sagte die Person leicht erzürnt.

„Entschuldigt, es war aber nicht leicht.“, versuchte Lucius sich heraus zu reden.

„Verkaufe mich nicht für dumm Lucius.“, gab die Person zurück in einem Befehlston.

„Entschuldigt, das war nicht meine Absicht.“, entschuldigte sich der Betroffene.

Brix schaute Lucius an, er sah so hilflos aus, richtig unterworfen.

„Kommt McKenzies Zwillinge. Ich werde euch erklären was ihr hier verloren habt.“

Die Person nahm die Zwillinge bei der Hand und verschwand mit ihnen.

Teil 2

Der Thronsaal, ein großer Saal wo auch der Thron des Teufels stand, ein langer Tisch erstreckte sich vor dem Thron mit zehn Sitzplätzen. Eine Seite des Saales war komplett mit einem Fenster bestückt die gegenüberliegende Seite hatte zwei Türen eine Tür führte zur Küche, die zweite in eine Bibliothek, welche nur für den Fürsten selber zugänglich war, für andere war dieser Raum verboten, außer es wurde ihnen erlaubt. Der Thron war mit Okkultenzeichen und Schriftzügen verziert, hinter dem Thron erstreckte sich eine Terrasse die, die Möglichkeit bot auf die Stadt nieder zu Blicken. Unter der Terrasse erstreckte sich auch eine Art Vorgarten, welcher mit schwarzen und roten Rosenbüschen bepflanzt war, am Anfang des Vorgartens war ein massives Eisentor, welches von zwei Wachen bewacht wurde.

Die vier Erzdämonen Seth, Keith, Camille und Lucius hielten sich in dem Saal auf und warteten. Seth ging auf und ab, er war sauer. Die anderen drei saßen am Tisch.

„Seth setzt dich hin du machst mich nervös.“, sagte Lucius ruhig und angriffslustig.

Seth schaute seinen Freund an.

„Wie soll ich ruhig bleiben, wenn die zwei jeder Zeit sterben können?“, fragte der unruhige.

„Sie werden nicht sterben.“, mischte Keith sich ein.

„Du sei mal ganz schnell ruhig, mit dir hab ich eh noch ein Hühnchen zu rupfen.“

„Was hab ich denn verbochen?“, fragte Keith gehässig.

„Du hast dir meinen Auftrag gekrallt du falsche Schlange.“, gab es eine zornige Antwort.

„Wenn du nicht aus dem Quark kommst, kann ich nichts für.“, warf Keith ihm an den

Kopf.

Seth platzte gleich vor Wut.

„Wenn du ärger haben willst, dann sag es ruhig Arschloch.“

In Seth Händen leuchteten zwei blauflammende Kugeln auf, die immer größer wurden. Keith sprang von seinem Stuhl und ließ ein rotflammendes Schwert in seiner rechten auftauchen. Beide machten sich für den Angriff bereit.

„Du weißt das du keine Chance gegen mich hast Seth.“

„Das werden wir ja noch sehen Kröte.“

Sie wollten gerade auf einander losgehen, als Plötzlich Lucius zwischen ihnen Erschien und die beiden mit einer leichten Druckwelle auseinander schleuderte.

„Hört auf damit. Wie alt seid ihr? Seth du bist nicht der einzige der sich sorgt. Außerdem sind wir alle angespannt, reißt euch verdammt noch mal zusammen oder ihr seit beide dran.“, gab Lucius zu verstehen.

Widerwillig ließen die zwei Streithähne ihre Waffen verschwinden und setzten sich an den Tisch und warteten wieder. Jeder einzelne mit seinen eigenen Gedanken, jeder einzelne mit seinen eigenen Sorgen.

Kapitel 5: Bleiben oder gehen?

Die Mysteriöse Person brachte die Zwillinge in ein Zimmer. Es war mehr eine Bibliothek als ein Zimmer. Es brannte nur schwaches Licht die Zwillinge und ihr Entführer standen vor einem Massiven Holztisch hinter dem ein Sessel stand.

„Mein Fürst? Wie gewünscht habe ich Ihnen die Kinder gebracht.“

Der Entführer verbeugte sich tief und wartete auf eine Antwort.

„Danke Luzifer du kannst nun gehen.“

Wie ihm befohlen verschwand Luzifer im dunkeln.

„Ihr seit also die McKenzie Zwillinge? Ihr wisst mit Sicherheit nicht warum ihr hier seid oder? Es gibt so vieles was ihr nicht versteht im Moment, aber es wird auf alles Antworten geben.“

Der Fürst stand auf, drehte den zweien jedoch noch den Rücken zu.

„Warum haben Sie uns hier her bringen lassen? Haben wir eine Todsünde begangen?“, fragte Brix frech wie er war.

„Nein das nicht, aber du solltest deine Zunge zügeln mein kleiner, sie kann dir in meiner Gegenwart zum Verhängnis werden.“, erklärte der Fürst.

Nun dreht er sich auch zu den beiden um. Er hatte schwarzes langes Haar, das bis zu seinem Steißbein reicht und extrem stufig geschnitten war. Seine Augen leuchteten in dem schwachen licht in einem rot-violett. Sein alleiniger Anblick löste in Cedric angst aus. Die Zwillinge sahen ihn gebannt an. Sie hatten noch nie eine solche Präsenz erlebt, furchteinflössend und wunderschön zu gleich.

„Ihr habt jetzt die Entscheidung, geht in euer altes Leben auf der Erde zurück und lebt weiter wie bisher, aber ihr werdet vergessen was in den letzten Tagen geschah. Ihr werdet euch nicht kennen und die anderen auch nicht, oder stellt euch eurem Schicksal und eurer wahren Herkunft und werdet Teil dieser Unterwelt und ihr erfahrt eure wahre Geschichte.“

Cedric wurde traurig und schaute zu Boden, aber was hatte er schon zu verlieren, außer seiner Tante? Er wurde ja eh nie bemerkt von seinen Mitschülern und war immer wie ein Geist. Bei seinem Bruder war es nicht anders, er hatte gar nichts zu verlieren, sein Wunsch ging in Erfüllung endlich da raus zu kommen.

„Ich...“, begann Cedric.

„Wir bleiben hier.“, korrigierte Brix seinen Bruder und nahm dessen Hand.

Cedric sah seinen Bruder an, er war nun endlich nicht mehr alleine, Tränen stiegen ihm in die Augen. Brix sah seinen Zwilling auch an und drückte seine Hand, er hatte nun

endlich eine Familie, das was er sich schon immer gewünscht hatte.

„Ihr habt entschieden.“

Die Zwillinge nickten.

„Dann lasst mich euch eure Vergangenheit erklären. Euer Vater war ein Dämon. Damals als wir Dämonen auf die Erde durften um das Gleichgewicht das zwischen Himmel, Erde und Hölle besteht zu halten, lernte euer Vater eure Mutter kennen. Sie verliebten sich auf den ersten Blick. Und verbrachten viele Stunden mit einander. Da uns Dämonen nur drei Tage auf der Erde gewehrt worden, hatte euer Vater ein Problem. Er konnte und wollte nicht kommen und gehen und so blieb er länger als Vereinbart. Es ging zwei Jahre gut. Im ersten Jahr heirateten die beiden und im zweiten Jahr bekamen sie Zwillingssöhne. Doch dann musste euer Vater gehen und eure Mutter sah ihn drei lange Jahre nicht wieder. In den drei Jahren wurde er fast zu Tode gefoltert. Doch dann wurde er vor eine Entscheidung gestellt wie ihr zwei heute. Er musste sich entscheiden zwischen den Thron und seiner Familie. Da ihm nicht erlaubt wurde seine Familie mit her zu bringen entschied er sich für ein Leben auf der Erde. Ihm wurden seine Kräfte, Flügel und Erinnerungen an diese Welt genommen. Doch das noch nicht genug, nach drei Jahren ereignete sich ein Geschehnis, was er hätte verhindern können, hätte er sich anders entschieden. Eine Macht ergriff besitz von einem seiner Söhne, welcher an einem regnerischen Abend ein regelrechtes Massaker anrichtete. Er erschoss seinen Vater und seine Mutter. Sein Bruder jedoch blieb verschont, weil er nach den zwei Morden von der Macht befreit wurde, durch Gottes Hand. Die Eltern tot die Zwillinge auseinander gerissen. So ein Ende hätte ihn hier unten nicht erwartet. Den Rest denke ich mal kennt ihr ja, ihr wuchst getrennt auf und keiner von euch konnte sich an den anderen erinnern, nur diese Kette die ihr um den Hals tragt, konnte euch sagen, das ihr zusammen gehört.“

Mittlerweile saßen die Zwillinge in zwei Sesseln vor dem Tisch und der Fürst hinter dem Tisch in seinem Sessel. Cedric rannen die Tränen von den Wangen und Brix war erleichtert das es nicht seine Schuld gewesen war.

„Heißt das unser Vater wäre der Teufel gewesen?“, fragte Brix dann schließlich.

„Genau das. Er war mein älterer Bruder, ich konnte es damals nicht verstehen und wollte euch eigentlich töten, weil ihr ja auch schließlich teilweise der Grund ward warum er gegangen ist. Aber ich habe es nicht getan wie ihr merkt.“, der Fürst sprach kühl.

Cedric und Brix bekamen bei dieser Nachricht abermals eine Gänsehaut.

„Sie wollten uns umbringen?“, fragte Cedric nach.

„Das hatte ich vor, weil ich wütend war das mein Bruder sterben musste. Aber ich habe gesehen das er in euch weiter lebt. Deswegen habe ich es nicht getan. Außerdem habt ihr noch eine Rechnung offen.“

Die Zwillinge schauten sich an.

„Und welche wenn ich fragen darf?!“, fragte Brix.

„Nun ich denke mal ihr wollt doch bestimmt jetzt eure Eltern rächen, oder?“

Die Zwillinge sahen sich abermals an.

„Dazu aber erst später, ihr müsst müde sein, ihr werdet gleich in eure Gemächer gebracht, aber vorher möchte ich euch noch in etwas Unterrichten.“, gab der Teufel kund.

Der Fürst erhob sich und die Zwillinge taten es ihm gleich. Sie gingen die Tür hinaus in den Thronsaal, wo die anderen schon warteten. Als der Teufel den Saal betrat verbeugten sich die vier. Cedric sah seinen Lehrer wieder und Brix sah seinen Boss. Der Teufel setzte sich auf seinen Thron, die Zwillinge stand daneben.

„Hier seht ihr meine Untertanen. Seth der Herr des Windes. Keith der Herrscher des Feuers. Camille die Herrin des Wassers und Lucius der Herr der Erde.“

Die verbeugten sich beim Aufruf ihres Namens. Der Fürst schnipste mit dem Finger und es erschien die mysteriöse Person von eben, sie kniete auf dem Boden und beugte den Kopf.

„Erhebe dich Luzifer. Dies ist meine rechte Hand.“

Luzifer tat was man ihm befahl, verneigte sich dann aber den Zwillingen gegenüber.

„Ich dachte Sie seien der Teufel.“, sagte Cedric verwundert.

„Nicht alles was in der Bibel steht ist wahr.“, antwortete der Teufel.

Stille durchfuhr kurz den Saal, als man einen Magen knurren hörte. Dieses knurren gehörte zu Brix, welcher sich verlegen den Hinterkopf kratzte.

„Das Essen wird schon zu bereitet. Setzt euch es wird gleich fertig sein.“

Die Zwillinge sahen durch den Saal, Seth lehnte an einer Säule, er hatte einen schwarzen Mantel an der wie seine Handschuhe aus Leder bestand. Unter dem Mantel sah man einen schwarzen Rollkragenpullover und eine schwarze Hose. Lucius stand am Fenster und schaute hinaus, seine Haare waren ordentlich zu einem Zopf gebunden, er trug ein schwarzes, seidenes Oberteil, das aus China zu stammen schien. Keith hatte einen Fuß auf dem Tisch und kippte mit seinem Stuhl, er trug schwarzes Glanz Leder und Platoschuhe. Camille hingegen trug ein schönes dunkel blaues Kleid mit spitze an Kragen und Ärmeln. Cedric fand das alle hier sehr gut bekleidet waren und schaute an sich selber herunter, er trug wie immer Jeans und ein T-Shirt, er fühlte sich nicht wohl in Gegenwart der anderen, er hielt es nicht für angemessen so wie er selber gekleidet war, aber es schien niemanden zu stören. Ein Dienstmädchen kam aus der Küche, verbeugte sich und gab kund, dass das Essen zum Servieren bereit war. Der Fürst nickte und alle setzten sich hin. Am Kopfe des großen Tisches saß der Fürst direkt vor seinem Thron recht s von ihm Seth, dann Keith und daneben Cedric, links vom Fürsten saßen Camille, Lucius und Brix, Luzifer saß gegenüber des Teufels. Als alle platz nahmen wurde das Essen servierte und alle warteten auf die Erlaubnis anzufangen. Schließlich gab der Fürst die Erlaubnis und die Zwillinge nahmen ihr erstes Mahl in ihrem neuen Leben zu sich.

Nach dem Essen wurde den Zwillinge ihre Gemächer gezeigt, von jeweils einem Dienstmädchen, es war schon recht spät und draußen schien der Mond vom Himmel herab. Cedrics Gemach lag auf der Sonnenaufgangsseite und war Tagsüber hell erleuchtet, Brixs Zimmer lag auf der gegenüberliegenden Seite und war daher immer recht dunkel ob Tags oder Nachts. Die Zimmer glichen sich überhaupt nicht, bis auf das beide einen Kamin haben und eine große Fensterfront. Als Cedric in sein Zimmer kam traute er seinen Augen nicht, es war sehr groß und er hatte ein Bett in dem mindestens fünf Personen hätten schlafen können. Es schien ihm an nichts zu fehlen, alles was er brauchte und alles was in seiner alten Wohnung stand war hier in seinem Zimmer. Cedric lächelte und ging durch sein Zimmer, er strich, beim vorbei gehen mit seiner Hand über seine Couch, die vor dem Bett stand, dabei erblickte er den Kamin und drehte sich in dessen Richtung. Sein Gesichtsausdruck wurde entspannt. Der blonde Junge atmete tief ein, dann blickte er zum Bett, ging hinüber und fühlte über das massive Holz, der Bettpfosten und ließ sich dann aufs Bett fallen. Nach dem er sich einmal drin gestreckt hatte, stand er auf und lief hinüber zu seinem Zwilling. Brix hatte seine Tür aufgelassen und somit konnte jeder der vorbei ging einen Einblick in sein Reich bekommen. Cedric der dennoch an der offenen Tür stehen blieb, klopfte an. Der schwarzhaarige Junge drehte sich um und sah seinen Zwilling an.